

Oberschlesische Volksstimme

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen. — Der im voraus zu entrichtende Vierteljahrs-Abonnementpreis beträgt 1,75 Mk., bei Selbstabholen 1,50 Mk.

Allwöchentlich erscheint mit der Sonntagsnummer das Unterhaltungsblatt

„Sonntagsfreund“

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg., Belagsblätter à 10 Pf. — Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Feldhuß in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Zalewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 146.

Gleiwitz, Donnerstag, den 2. Juli 1891.

17. Jahrgang.

* Die Sozialdemokratie und ihre Ziele.

Mit unentwegter Energie betreiben die Sozialdemokraten ihre Agitation weiter, sei es öffentlich oder mehr im Verborgenen, und besonders auf dem Lande sucht die Partei, gemäß der auf dem letzten Parteitage in Halle ausgegebenen Lösung, Anhänger für ihre Ideen zu gewinnen, worin die Agitatoren durch die Parteipresse fortwährend bestärkt werden, nachdem Liebnecht offen eingestanden hat, daß den „Arbeiterbataillonen“ ohne die ländlichen Arbeiter das Rückgrat fehlen würde. Unter diesen Umständen ist es Pflicht aller dem Treiben der sozialdemokratischen Hezyprediger fernstehenden Kreise, denselben entgegen zu treten. Was in dem sozialdemokratischen Programm auf die breiten Massen anziehend wirkt, ist nicht neu und in vielen Fällen sind es nicht lediglich sozialdemokratische Forderungen. Die Hauptbestrebungen dieser Partei haben fast ausschließlich keine andere als theoretische Bedeutung, da sie einfach nicht realisierbar sind. Dem Arbeiter aber ist in der That alle Theorie grau, ihm liegt nur an den Bestrebungen, welche seine materielle und soziale Situation aufzubessern bestimmt sind, daher werden die reformatorischen Vorschläge um so ausführlicher breit getreten, weil man damit der Majorität nach dem Munde redet, während die starke Betonung der revolutionär-sozialen Forderungen nur geeignet wäre, viele Leute vor den Kopf zu stoßen. Die Arbeiter, sobald sie einmal in das Garn sozialdemokratischer Demagogen gegangen sind, bleiben über die letzten Ziele ihrer Partei ganz im Dunkeln. — Reformen wollen nämlich die meisten sozialistischen Parteianhänger zunächst. Ja, wer von uns will denn heute nicht Reformen? Leben wir denn nicht eigentlich in einer Zeit ununterbrochener Umwälzungen und einer sozialen Reform? Und ist nicht der Kaiser selbst derjenige, der die Notwendigkeit der Reformen zu allererst immer wieder mit aller Schärfe betont und durchführen will? Freilich, übers Knie brechen läßt sich dabei nichts, das sagen ja die Sozialdemokraten selbst, indem sie eine Uebergangszeit für ihren Zukunftsstaat fordern. Jede nicht mit den Verhältnissen rechnende Reform ist aber Revolution. Also um Reformen zu wollen, braucht man nicht unter die Sozialdemokraten zu gehen. Eins aber ist dann nötig! Daß man sich am politischen Leben beteiligt und gerade dagegen ist sehr oft gekündigt worden und wird gerade von den Deutschen noch fortwährend stark gekündigt. — In klarem, für jeden verständliches Deutsch übersetzt, strebt aber die Sozialdemokratie nach folgenden Zielen: Sie will die Republik, herbeigeführt durch die Revolution; die Verstaatlichung alles dessen, was Natur und Mensch hervorgebracht haben („Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Ge-

sellschaft“), gleiche Verteilung des Arbeitsertrages bei gleichem Arbeitszwange („jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen“); in notwendiger Konsequenz dessen den Kommunismus (Gütergemeinschaft), den Atheismus (Religionslosigkeit); die allgemeine und gleiche Volkserziehung durch den Staat; die Abschaffung der Ehe, an deren Stelle die „freie Liebe“ tritt; nach obigem selbstverständlich also Abschaffung der Lohnarbeit, was wieder die Grübrißung des Kapitals ergibt, und in letzter Linie die „Verbüßung aller Menschen.“ Von diesen Grundfäden ausgehend, erstrebt die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands „mit allen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Aufhebung der Ausbeutung in jeder Gestalt, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit.“ — Man wird vielleicht einwenden, daß unmöglich die Mehrzahl der Sozialdemokraten mit obigen Forderungen einverstanden sein könne, daß dieselben vielmehr nur Produkte überspannter Köpfe seien. Allerdings halten auch wir das für unwisehaft, es kommt aber nicht darauf an, was das einzelne, mehr oder weniger genau mit dem Programm vertraute Partimitglied denkt oder will, sondern was die Partei als solche insolge des von ihr anerkannten Programms mit logischer Notwendigkeit anstreben und wollen muß. — Gegen eine Auslegung des Programms, das in seinen wissenschaftlich sein sollenden Floskeln für den gemeinen Mann ziemlich unverständlich, verwahren sich freilich die Agitatoren vor jedem Vortrage in mehr oder minder glaubhafter Weise, weil sie eben die Konsequenzen ihres Programms nicht ziehen und mit den letzten Zielen im Dunkeln bleiben wollen. Wir werden indessen mit der Zeit immer deutlicher sehen, inwieweit solche Verwahrungen begründet sind oder nicht.

✓ Ueber die Stellung und Pflichten des katholischen Lehrers gegenüber dem herrschenden Zeitgeiste.

(Schluß.)

Die beiden Männer haben es fertig gebracht, eine große Anzahl von Lehrern für ihre Anschauungen zu gewinnen, so daß der Charakter der christlichen Volksschule ernstlich bedroht ist. Ihr Einfluß hätte nie so weitgreifend werden können, wenn ihre Wirksamkeit nicht mit dem Abfall der gebildeten Welt von der christlichen Weltanschauung der Zeit nach zusammengesallen wäre. Haben doch Professor Haedel und Baibinger allen Ernstes die monistische Lehre als ausschlaggebendes Bildungsmoment in die Schule eingeführt sehen wollen. Und in der Schweiz, Nordamerika, den Niederlanden und Frankreich ist ihrem Wunsche bereits Folge gegeben. Den Mittelpunkt des Unterrichts

bildet eine Moral, aus der die Begriffe Gott, Religion, Christentum glücklich beseitigt sind. Gott schütze Deutschland vor der Nachfolge!

Es ist ersichtlich, daß gegenwärtig auf pädagogischem Gebiete die Einführung einer Erziehung ohne Christus und womöglich ohne alle Religion der einigende Grundgedanke in der Haltlosigkeit und Ungebundenheit der Geister ist. In dem Gewirr der sich widersprechenden und verschlingenden Meinungen besitzt der katholische Lehrer den großen Vorteil einer objektiv unerschütterlichen Stellung. Seine Lebensführerin ist nicht eine in der Zeit entstandene und mit der Zeit wieder fallende Meinung, sondern die unfehlbare Lehrerin der Völker, welche unter einer 1900-jährigen Wirksamkeit unter allen Verhältnissen ihre göttliche Sendung bewiesen hat: die katholische Kirche. Aus dieser Quelle fließt die unfehlbare Wahrheit, welche der wahre Erzieher, Christus, der irrenden Menschheit erschlossen hat. Er, der einzige Pädagoge, der von sich sagen darf: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Je mehr nun die Urheber und Anhänger der falschen philosophischen Systeme sich bemühen, die Männer der Schule für ihre Sache zu gewinnen, um in das Volksleben eindringen zu können, desto rückhaltloser muß der katholische Lehrer sich der Führung der gottgesandten Völkerlehrerin überlassen. Nur die Kirche kann uns die Wege weisen, auf denen wir vor den Verderben verhängen, heranbrausenden Wogen des atheistischen Zeitgeistes uns sicher zu bergen vermögen. Nur das lebendige, aus den Wahrheits- und Gnadenschätzen der Kirche geschöpfte Christentum vermag jene Lehrer zu schaffen, welche sich selbst vor dem Untergang in der Hochflut der Zeitirrtümer zu bewahren verstehen und fähig sind, an der Ableitung dieser unseligen Flut mit Erfolg mitzuwirken. Wie die Religion des Kreuzes in der unsäglich verkommenen antiken Gesellschaft an die Stelle der Grausamkeit, des Hochmuts und der Wollust Liebe, Demut und Keuschheit pflanzte; wie die Religion des Kreuzes die Scheidemauer zwischen den Völkern zertrümmerte und die Gegensätze zwischen den sozialen Schichten, bei aller Anerkennung derselben, in einfacher, reiner und großartiger Weise ausglich; wie die Religion des Kreuzes aus dem entsetzlichen Chaos, in welches ein zweihundertjähriger Völkersturm die alttrümmerische Welt aufgelöst hatte, eine neue Ordnung der Dinge gebracht hat; wie die Religion des Kreuzes die rohen Geschlechter der germanischen und nordischen Urwälder zur Menschenbildung emporhob: so kann auch nur die Religion des Kreuzes die Geister der modernen Zeit, die ein maßloser Stolz und Egoismus, Vorurteile, gegenseitige

Drei Kreuze.

Roman aus der Gesellschaft von I. Tschirnau.

45) (Nachdruck verboten.)
„Es ist unvermeidlich. Oder willst Du Dich vielleicht gänzlich von allem Verkehr zurückziehen? Willst Du wie eine Gefangene leben und ihm dadurch beweisen, daß Du ihn fürchtest? Er ist selbstgefällig, er wird glauben, daß Du ihn, trotz allem, was er Dir angethan hat, immer noch liebst, er wird meinen, daß Du Deinem eigenen schwachen Herzen nicht traust. Er ist offenbar hierhergekommen, um seine Don-Juan-Künste nochmals an Dir zu erproben, und er wird desto kühner werden, je deutlicher Du ihm Deine Furcht zeigst, welche seiner Eitelkeit natürlich die schmeichelhafteste Deutung geben muß.“
Der Wagen hielt hier vor dem Gitterthore der Villa. Die Kommerziantin gebot ihrer Kammerfrau, die den Damen entgegenkam, zurückzubleiben und schloß die Thür des kühlen, verdunkelten Salons hinter sich und Else zu.
Sie ließ sich auf einen Sessel sinken, und winkte ihrer Tochter, neben ihr Platz zu nehmen; aber Else schüttelte den Kopf.
„Ich möchte mich, wenn Du gestattest, sofort in mein eigenes Zimmer zurückziehen.“
„Gewiß, mein Kind. Nur für eine kurze Weile setze Dich noch hier neben mich. Ich habe Dir noch Einiges zu sagen.“
Else that ihr den Willen.
„Du wirst mich also heute Abend begleiten?“

Nichts in Else's Mienen veränderte sich.

„Wenn Du es befehlst!“

„Befehlen? Nicht doch! Ich wünsche es in Deinem eigenen Interesse. Leuchten Dir meine Gründe nicht ein?“

„Bewiß! Ich sehe ein, daß jedes Ausweichen eine Unklugheit wäre. Ich werde mich also in das Unvermeidlichste fügen und dafür sorgen, daß Graf Braunstein nach dem heutigen Abend es nicht wieder wagt, mir seine Gegenwart aufzudrängen. Ich verabscheue ihn!“
Die Kommerziantin lächelte.

„Ruhig, ruhig, meine kleine Wilde,“ sagte sie. „Wie oft soll ich Dir wiederholen, daß diese großen, tragischen Gefühle nicht gesellschaftsfähig sind? Man verabscheut sich, aber man zeigt es nicht — wenigstens nicht in dieser auffallenden Form. Sei meinetwegen kühl, gleichgültig, unnahbar, aber beleidige den Grafen nicht. Das wäre in diesem besonderen Falle so unangebracht als möglich. Die Fürstin schwärmt für ihren Verwandten, er ist nämlich ihr Vetter, Neffe oder dergleichen. Wir werden darauf Rücksicht nehmen müssen, denn sie verbirgt unter ihrem leichten Wesen einen großen Familienstolz und würde eine direkte Kränkung ihrer Veters sehr übel nehmen. Ich kann es darauf nicht ankommen lassen, denn die Freundschaft der Fürstin ist mir höchst wertvoll, sie erleichtert mir den Zutritt zu den höchsten Gesellschaftskreisen, für die ich geboren bin und denen ich mich durch meine Heirat entfremdet habe. Sagte ich Dir schon, daß sie uns für die Zeit der Frühjahrsreisen nach Baden-Baden eingeladen hat? Du freilich wirst von der Einladung kaum Gebrauch machen können, denn höchst wahr-

scheinlicherweise bist Du im Mai schon auf Deiner Hochzeitsreise.“

Sie schien einen Einwand zu erwarten, aber Else widersprach nicht.

„Ich werde mir dem Grafen gegenüber den Anschein geben, von der ganzen Sache nichts zu wissen,“ fuhr die Kommerziantin fort, „so arrangiert sich das am besten. Zum Glück hat er ja keine Ahnung davon, daß Du den Zettel aus meiner Hand erhalten hast. Was Dich nun betrifft, mein Kind, so kannst Du ihn ja, wie ich Dir vorhin schon sagte, durch eifrige Unnahbarkeit strafen; besser, viel besser wäre es freilich, Du behandeltest die Angelegenheit en bagatelle. Das würde ihn erstens am meisten kränken und zweitens legt Du der Sache wirklich eine größere Bedeutung bei, als sie im Grunde hat. Ueberlege doch einmal ruhig. Was hat dieser arme Graf eigentlich so Schlimmes gethan? A la guerre comme a la guerre. Er hat kein Vermögen und mußte sich deshalb nach einer reichen Erbin umsehen. In Dir glaubte er sie gefunden zu haben. Er hat falsch spekuliert, und für Dich und ihn war es jedenfalls sehr günstig, daß der Zufall den Plan vereitelte. Monsieur le comte würde Dir die verfehlte Spekulation nie verziehen haben. Im Vertrauen auf Deine große Jugend und noch immer von dem Wahne befangen, daß Du eine reiche Erbin bist, will er jetzt noch einen Annäherungsversuch machen und Deinen Zorn durch seine hübsch filizierten Lügen ent-

(Fortsetzung folgt.)

Abneigung und Verachtung in feindseligster Weise gegen einander hält, ohne alle Gewalt zu einem Reiche vereinigen, in welchem nur ein Leben, ein Herz und eine Seele herrscht. Wie herrlich die Kirche die Idee der Erziehung und Zivilisation ste's verfaßt und durchgeführt hat, davon zeugt die Erhebung der Barbaren zu Trägern der Kultur, davon zeugen die mittelalterlichen Denkmale der Künste, der Wissenschaften, der geistlichen Kontemplation und Lebensweisheit; davon zeugen die Millionen von Individuen, welche die Kirche aus den Sklaventeiten des Lasters befreit hat; davon zeugen diejenigen, welche unter Führung der Kirche bis zu den Gipfeln menschlicher Vollkommenheit emporgestiegen sind; davon zeugt die werththätige Liebe, zumal die der kirchlichen Kongregation. Während die das Licht des Christentums fliehenden Pädagogen außer wortreichen Theorien nichts dauerndes schaffen konnten, haben katholische Pädagogen im Schatten der Kirche Früchte erzielt, die ans Wunderbare grenzen. Man denke an Calasanz, de la Salle, Allemand, Don Bosco, Benedikt von Nursia, Ignatius von Loyola u. v. a. Das Werk Basedoms brach über dem Haupte seines Schöpfers zusammen; Diesterweg und Dittes mußten in den besten Mannesjahren ihres Dienstes entlassen werden; selbst die Schöpfung eines Pestalozzi dauert nur noch in der Geschichte der Erziehung fort! Fürwahr, wenn die modernen Philosophen nicht schon unser ganzes Volksleben vernichtet haben, so verdanken wir dies ausschließlich dem großen Fond christlicher Lebensauffassung und christlicher Tugenden, welche die erziehende Thätigkeit der Kirche errungen hat.

* Zur Kaiserreise.

* Hamburg, 29. Juni. Die Rundfahrt des Kaisers und der Kaiserin um die Außenalster bis zur Grasbrookhalle verlief dem Programm entsprechend. Dortselbst angelangt, bestiegen Ihre Majestäten den bereitliegenden Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und nahmen an der Tafel auf dem Hinterdeck Platz. Der Kaiser betrat darauf in Begleitung mehrerer Senatoren die Kommandobrücke und unterhielt sich auf das Leutseligste mit den Senatoren Burckhardt, D'Erwald und Hachmann. Der Prinz Heinrich nahm von dem Obergeringieur Meyer Erklärungen über die Einrichtungen des Schiffes entgegen. Die Fahrt auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ wurde bis zur Elbbrücke ausgedehnt und erfolgte alsdann zurück bis zur St. Pauli-Landungsbrücke. Die an beiden Ufern des Flusses versammelten dichten Menschenmassen begrüßten das Kaiserpaar mit enthusiastischen Zurufen. Während der sehr rasch verlaufenden Fahrt hat der Kaiser eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Packtfahrt-Gesellschaft, Woldemar Nissen, und teilte demselben dabei unter dem Ausdruck lebhafter Befriedigung mit, daß der Dreihundvertrag auf weitere sechs Jahre verlängert worden sei. — Um 1 Uhr wurde an Bord des Schiffes das Frühstück eingenommen.

Um 6 einviertel Uhr nachmittags kamen der Kaiser und die Kaiserin in Helgoland an und wurden vom Kommandanten Geiseler, dem Admiral Freiherrn v. d. Goltz, dem Landrat Jürgensen, dem Gemeindevorstand und vielen hohen Persönlichkeiten von Militär und Zivil empfangen. Die Ankunft erfolgte nach einem schweren Gewitter bei herrlichem Wetter. Das Musikcorps der 2. Matrosen-Division intonierte die National-Hymne.

Nachdem das Kaiserpaar unterhalb Glückstadt sich an Bord des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ begeben hatte, besichtigte der Kaiser unter Führung des Professors Busley und des Obermaschineninspektors Jonas Rathbissen zunächst die Schiffsräume und ließ sodann die wasserdichte Thür schließen, überzeugte sich von dem raschen und sicheren Funktionieren derselben, und besichtigte hierauf im Zimmer des Obermaschineninspektors den Registrierapparat, sowie den Telegraphenapparat für Kessel und Maschinen und die auf der Kommandobrücke aufgestellten Apparate. Bei der Ankunft des „Fürst Bismarck“ vor Helgoland gaben die Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm“ sowie das Artillerie-Schulsschiff „Mars“ den Kaiser salut mit je 35 Schüssen ab. Vom „Fürst Bismarck“ wurden die kaiserlichen Herrschaften in zwei von Barkassen geschleppten Marineböten ans Land gebracht. Auf dem Marinetender fuhr das Gefolge über. Der „Fürst Bismarck“ ist zwei Seemeilen südlich von der Insel vor Anker gegangen. Nachdem Ihre Majestäten nach dem Oberlande hinaufgestiegen waren, verweilte die Kaiserin kurze Zeit im Gouvernementsgebäude, während der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, dem Erbgroßherzog von Oldenburg und dem militärischen Gefolge eine eingehende Besichtigung der Insel bis zur Nordspitze derselben vornahm. Am 8 Uhr abends erfolgte die Wiedereinschiffung der Majestäten auf dem „Fürst Bismarck“ unter den braufenden Jubelrufen der Bevölkerung, sowie der Badegäste. Um 8 einhalb Uhr fand an Bord des „Fürst Bismarck“ das Diner statt.

Ein Telegramm meldet ferner, daß der „erste Kreuzer“ Helgolands, Wilhelm Hornemann auf dem Arme seiner Mutter dem Kaiser an der Landungsbrücke einen Blumenstrauß überreichte, bei dieser Gelegenheit in rote Hufaren-Uniform gekleidet war, während seine Mutter die Tracht der Helgoländerinnen trug.

Während die Kaiserin im Gouvernementsgebäude verweilte, begab der Kaiser sich nach dem unbauten nordwestlichen Teil der Insel und nahm daselbst auf einer für ihn aufgerichteten Bühne mit dem kommandierenden Admiral v. d. Goltz und dem Chef des Militärcabinetts, General v. Hahnke, Aufstellung, um an der Hand von Spezialarten Bestimmungen über die zu errichtenden Befestigungen zu treffen. Später unternahm Se. Majestät

mit einem der beiden auf der Insel befindlichen Fesselbalkons einen Aufstieg bei prachtvollem Wetter.

Heute früh um 9 einhalb Uhr ertönten von den beiden Kriegsschiffen der Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm“ und dem Artillerieschulsschiff „Mars“ 33 Salutschüsse. Der Dampfer „Fürst Bismarck“ setzte sich langsam in Bewegung und fuhr in der Richtung nach Wilhelmshaven ab. Die Kommandobrücke war, wie durch das Feuerrohr ersichtlich war, dicht besetzt. Gestern Abend 10 Uhr fand große bengalische Beleuchtung statt.

In Wilhelmshaven, woselbst die Ankunft heute Nachmittag gegen 2 dreiviertel Uhr erfolgt, werden die Majestäten dem Stapellauf des neuerbauten Panzerschiffes und der Taufe desselben beiwohnen und darauf an Bord der Yacht „Hohenzollern“ ihre Reise nach Holland antreten. Die Ankunft in Amsterdam erfolgt durch den Nordseelanal morgen Mittag etwa kurz vor 1 Uhr.

Die im königlichen Palais zu Amsterdam zur Aufnahme des deutschen Kaisers und der Kaiserin getroffenen Vorbereitungen sind nahezu vollendet, die für die hohen Gäste bestimmten Gemächer sind auf das Kostbarste ausgestattet.

Die hervorragenden niederländischen Blätter bringen aus Anlaß des bevorstehenden kaiserlichen Besuchs bereits heute warme Begrüßungsartikel, in welchen der hohen Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien und den beiden Völkern Ausdruck gegeben wird.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in England findet in der „Morning Post“ eine sehr warme Besprechung. Das Blatt erblickt in demselben die öffentliche Bekundung des herzlichen Einvernehmens, welches zwischen den beiden großen germanischen Nationen Europa's bestehe. Man könne mit Sicherheit vorhersagen, Kaiser Wilhelm werde in der Hauptstadt des britischen Reiches einen Empfang finden, wie kein Kaiser oder König vor ihm. In der Bewillkommung komme keine Unaufrichtigkeit und Schmeichelei zum Ausdruck: das englische Volk bekundet darin seinen Wunsch nach Frieden dem Monarchen gegenüber, der seine Tage dem Streben widme, den Krieg abzuwenden.

Vermischte Nachrichten.

Eine schande Braut. Die in ländlicher Tracht voll strahlenden Glückes hoch auf dem Brautwagen saß, als sie von ihrem Heimatsdort in Oberhessen nach ihrem zukünftigen Wohnorte fuhr, ist von einem harten Unglücksfalle betroffen worden. Die beiden großen, mit 4 Pferden bespannten Brautwagen, auf denen ein Brautpaar im Gesamtwerte von 5—6000 Mark aufgestapelt war, gerieten unterwegs durch Unvorsichtigkeit der jungen Hurschen mit einer brennenden Zigarre in Brand und, da weder Wasser noch Hilfe rasch genug zur Stelle war, wurden sie auch völlig in Raub der Flammen. Den Schmerz der geradezu untröstlichen Braut wird man leicht ermessen können. Sie hat alles verloren.

Pflichtvergessenes Kinder mädchen. Ein Dienstmädchen in Liegnitz war mit dem Kinderwagen an den Zirkus gefahren und hatte dort Eingang gefunden, der Wagen mit dem Kinde blieb auf die paar Augenblicke draußen ohne Aufsicht. Die Augenblicke dehnten sich jedoch etwas aus, und als das leichtsinnige Mädchen nach vielleicht einer halben Stunde wieder auf den Platz kam, war der Wagen samt dem Kinde verschwunden. Alles Suchen und Fragen blieb vergeblich und aus Furcht vor Strafe ging das Mädchen auch nicht zur Herrschaft, sondern nach Hause zu ihren Eltern. Es war deshalb schon ziemlich spät, als sie von der Mutter der Herrschaft wiedergebracht wurde. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen fand sie Kind und Wagen unverfehrt dort bereits vor. Die Sache klärte sich dahin auf, daß das Kind, während das Mädchen im Zirkus sich befand, mörderlich geschrien hatte. Unter den deshalb den Wagen Umstehenden befand sich eine Frau, welche den Wagen und Inhalt kannte und ihn deshalb, da das Mädchen nicht zu sehen war, einfach der Dienstherrschaft brachte.

Ein reicher Bettler. Seit langen Jahren bettelte ein Italiener, den die Leute Le Pere Antoine nannten, vor der Kirche Saint Sulpice in Paris. Er lebte nur von Brotrinden oder anderen Abfällen und bewohnte eine Bodenkammer, die 50 Frks. jährliche Miete kostete. Vor seinen Bekannten prahlte der Bettler aber gern mit seinen Ersparnissen, und den einen und den andern versprach er sogar, sie zu seinen Erben zu machen. Daß etwas zu erben war, wußte man und auch, daß er die Staatspapiere, in denen er sein Vermögen angelegt hatte, unter einem schäbigen Rocke in einem Sacke so trug, daß sie ihm einen Buckel machten und das Mitleid der Spender noch erhöhten. Da starb Antonio Pucciarelli plötzlich am 5. März bei Bekannten. Ein Nachbar, Guillemin, dem er die Erbschaft in Aussicht gestellt hatte, wartete nicht auf die Eröffnung des Testaments, sondern bemächtigte sich des ganzen Hockers im Werte von 96,000 Fr. Die beiden Neffen des Verstorbenen kamen aber dem Missethäter auf die Spur. Er schickte ihnen 76,000 Fr. zurück. Für die fehlenden 20,000 Frks., deren Verzeichnis vorlag, wurde Guillemin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Volales und Provinzielles.

Melwih, den 1. Juli 1891.

? (Primizfeier.) Unser altherwürdiges Gotteshaus pflegt schon für gewöhnlich des Sonn- und Festtages während des Hauptgottesdienstes die Menge der Andäch-

tigen kaum noch zu fassen — eine schier erdrückende Fülle herrschte jedoch am vergangenen Sonntage, als unter dem feierlichen Geläute der Glocken, eingeholt von unserer gesamten hochw. Pfarregeistlichkeit aus der auf der Klosterstraße belegenen Wohnung seiner Mutter, der zweite Primiziant, Herr Carl Schindler, zur Darbringung seines Ersten hl. Meßopfers um 9¹/₂ Uhr im Gotteshause erschien. Es war eine überaus erhebende, für jeden der Anwesenden wohl unvergeßlich bleibende Feier, die durch die nach Schluß des Evangeliums vom hochw. Hrn. Pfr. Buchali gesprochenen herrlichen Worte über die Freuden und Leiden des Priesters, die im Tabor bew. Salvarienberge des Heilandes ihr schönstes Vorbild finden, eine weitere Weihe empfing. Gegen 11¹/₄ Uhr hatte das hl. Opfer, bei welchem dem Primizianten vom Herrn Pfarre Buchali und den beiden anderen Neopresbytern, hochw. Hrn. Mothel und Grund Assistent geleistet wurde, sein Ende erreicht, und es bewegte sich die Prozession unter Begleitung einer zahllosen Menschenmenge nach der Wohnung des Primizianten zurück. Der Cäcilienverein hatte die hl. Handlung durch die treffliche Aufführung einer Festmesse von Scraup und des Tantum ergo von Lüderscheid verschönt. Mutter, Schwestern und Brüder des Primizianten empfingen aus dessen Hand während der heil. Messe die hl. Kommunion und später zugleich mit der hochw. Geistlichkeit und den übrigen Geladenen den hl. Segen. Des Nachmittags fand im häuslichen Kreise des Gefeierten ein gemeinschaftliches fröhliches Mahl statt, an welchem neben den Verwandten und Freunden des glücklichen jungen Priesters, zu dessen Freude auch unsere hochw. Geistlichkeit vollzählig teilnahm. Sei dem neugeweihten Diener des Herrn, der ob seiner Tüchtigkeit und Bescheidenheit in weiteren Kreisen gern gesehen ist, in seinem schweren, aber erhabenen Berufe stets Gottes reicher Schutz beschieden!

*) (Sommertheater.) Ein besonders scharf und gut gezeichnetes Charakterbild „Der Sträfling oder die Sühne nach zwanzig Jahren“ von D. Hermann Sachs fand gestern vor mächtig besetztem Hause eine treffliche Aufführung. Ein interessantes Stück Dorfgeschichte wird uns in fesselnder Weise entrollt. Von allen Bühnenstücken, die in jenem Genre geschrieben wurden — und deren sind gewiß nicht wenige — zählt „Der Sträfling“ von Sachs mit zu den besten. Ohne den Theaterzettel in der Hand, hätte man darauf schwören mögen, daß Charlotte Birch-Pfeiffer das Stück geschrieben. Es enthält packende Stellen und die Handlung ist eine tiefdurchdachte. Die einzelnen, teilweise prächtigen Charaktere sind scharf gezeichnet und fanden in ihrem Darsteller eine prächtige Verkörperung. Die Herren Schmidt, Hurst, Reblisch, Woldemar und Schneider, um nur einige herauszugreifen, hatten ihre Rolle vollkommen erfaßt und spielten sie äußerst lebenswahr und naturgetreu. Fr. Lange, Frau Schmidt, Fr. Schneider I und Fr. Liebner verdienen das eben den Herren geschenkte Lob in gleich vollem Maße, besonders war es Fr. Lange, welche durch ihr ergreifendes Spiel hinriß. Morgen Abend bringt die Direktion „Joseph in Aegypten“ nebst Vorspiel „Jakob und seine Söhne“ zur Aufführung und zwar mit ganz neuen Kostümen. In seinen ethischen Tendenzen wie in der wahren Religiosität seiner Handlung macht obiges Stück auf alle einen gewiß stimmungsvollen Eindruck. Dasselbe ist nach den biblischen Quellen neu bearbeitet und hat allerwärts den größten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Ein tiefer Ernst durchweht das ganze Werk. Die darin vorkommenden Chöre wie die neuen streng historischen Costüme dürften den Reiz der Vorstellung noch erhöhen und können wir deshalb den Theaterfreunden den Besuch derselben besonders empfehlen.

○ (Die hiesige Fleischerinnung) feiert am 21. d. M. eine seltene Festlichkeit. An jenem Tage ist nämlich Herr B. Schlenzka 50 Jahre Mitglied der genannten Innung; er wurde im Jahre 1841 als solches aufgenommen. Dieser seltene Jubeltag soll seitens der Innung ganz besonders festlich begangen werden. Die Innung schenkt ihrem verehrten Jubilar eine kostbare Wanduhr und ein wertvolles Cruzifix. Außerdem wird der Jubilar an seinem Tage zum Ehrenmitglied ernannt und ihm zu diesem Zwecke ein diesbezügliches Diplom überreicht. Am Morgen vor dem Festtage findet ein feierlicher Gottesdienst statt auf die Meinung des Gefeierten. Für den 21. d. M. ist folgendes Programm entworfen worden: Nachmittags um 3 Uhr Versammlung der Mitglieder und der geladenen Gäste im Schützengarten; von dort Abmarsch zum Obermeister zur Empfangnahme der Fahne, demnächst Abholung des Jubilars zum Schützengarten. Daselbst findet sodann ein Festdiner statt und abends Ball. Die Kosten für all' diese Festlichkeiten sollen aus der Vereinskasse bestritten werden.

z (Die furchtbare Hitze) brachte uns gestern Abend ein schweres Gewitter mit Platzregen und Sturm; ein solches in zweiter Auflage entlud sich heute Nacht. Schaden haben die beiden Gewitter, so viel als bekannt geworden, nicht angerichtet.

* (Eine auch für weitere Kreise bemerkenswerte und wichtige Entscheidung) in Betreff der Glücksspiele ist dieser Tage von dem Amtsgericht zu Leobschütz gefällt worden. Ein dortiger Gastwirt war wegen Duldens von Glücksspielen angeklagt, weil Gäste bei ihm „gemauschelt“ hatten. In der Verhandlung wurde durch Zeugen bekundet, daß die Einsätze jedes Spielers nur 20 Pfennig betragen haben und außerdem ist zu Beginn des Spieles festgesetzt worden, daß der Gesamtbetrag aller Einsätze zwei Mark nicht übersteigen darf, daß ferner das Triumph-Mß nicht

um „Mauscheln“ verpflichtet und daß endlich der Kartengeber nicht verpflichtet ist, die Karten weiter zu geben, wenn eine Sieben oder Aß abgehoben wird. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß das „Mauscheln“ mit so weitgehenden Einschränkungen nicht als Glücksspiel, sondern als Gesellschaftsspiel angesehen werden müsse.

* **Blumen am Fenster**) sind zwar schön, sie können aber auch höchst gefährlich werden, wenn sie auf dem äußeren Fenster Sims unvorsichtigerweise plaziert werden. Erst kürzlich ist in Breslau ein zwölfjähriges Mädchen von einem aus dem 3. Stockwerk herabfallenden Blumentopf so unglücklich getroffen worden, daß sie schwere Wunden am Hinterkopfe davontrug. Auch hier haben wir wiederholt bemerkt, daß, entgegen der polizeilichen Vorschrift, die Blumentöpfe auf dem äußeren Fensterrande stehen. Wir wollen obigen Fall zur Warnung mitgeteilt haben.

OW. **Verunglückt**) ist gestern Abend eine Frau in der Menagerie auf dem Hofmarkte dadurch, daß, als sie im Begriff stand, die Tiere zu füttern, ihre Hand von einem Wolff erfaßt und in den Käfig gezogen, und ihr ein Glied des Mittelfingers der rechten Hand abgebissen wurde. Auf ihr Geschrei eilten Leute herbei und befreiten sie aus ihrer bedängten Lage.

* **Beuthen.** Ein saubere Winkelkonsulent ist Herr Louis Michaj aus Antonienhütte und wird ihm wohl mit Rücksicht auf seine Manipulation die Genehmigung zur Anfertigung von Schriftstücken entzogen werden. Michaj hatte im Oktober v. J. von den Windor'schen Eheleuten 12 Mark zur Einsendung an das Amtsgericht Rattowitz, welche als Vorfuß behufs Ladung von Zeugen gefordert waren, zur Absendung übergeben. Michaj glaubte aber 10 Mark thun es auch, ein Zeuge mehr oder weniger ist gleichgültig; die übrigen 2 Mark verbuchte er. Das Schöffengericht Rattowitz verurteilte Michaj zu 90 Mark Geldstrafe ev. 30 Tage Gefängnis. Michaj glaubte, daß er dadurch, weil er nach Zustellung der Anklageschrift die fehlenden 2 Mark nachträglich eingesandt hat, straffrei kommen müsse; deshalb legte er Berufung ein, diese ist jedoch eine verfehlte, denn sie wurde verworfen.

BZ. **Beuthen, 30. Juni.** Das 25jährige Priesterjubiläum unseres hochwürdigen Pfarrers ad St. Trinitatem, Herrn Schirmeisen, erhält in den letzten Tagen unsere Bürgerschaft in lebhafter Freude und Aufregung. Gilt es durch Aufmerksamkeit einem Manne entgegenzubringen, der eine ganzes Vierteljahrhundert in der Ausübung des hohen Berufes der Priesterwirksamkeit, beliebt bei Jung und Alt, Vornehm und Gering, ohne Unterschied der Konfessionen, am hiesigen Orte gewirkt. Die Ehrenbezeugungen und Ovationen aller Art, welche diesem Jubilare in den letzten Tagen entgegengebracht wurden, sind kaum möglich alle zu beschreiben. Vor einigen Tagen schon brachten die Waisenkinder des hiesigen städtischen Waisenhauses ihre Gratulation entgegen. Der hiesige Leo-Verein folgte am Sonntage mit einem Ständchen unter Ueberreichung einer kunstvoll angefertigten Adresse. Gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends brachten die Oberklassen der kathol. Knaben- und Mädchen-Schulen, deren unermüdblich thätiger und beliebter Katechet der Jubilar ist, ihre Gratulationen in Form einer Ansprache durch den Obmann der kathol. Lehrerschaft und Absingen mehrerer Lieder. Den Gipfelpunkt jedoch bildete der endlose Fackelzug, der so recht kundthat, welcher Liebe und Hochachtung sich der hochwürdige Jubilar zu erfreuen hat. Lange vor Beginn derselben herrschte ein Verkehr in den Straßen, wie solcher nur bei außergewöhnlichen Vorkommnissen zu unterzeichnen ist. Gegen 9 Uhr bewegte sich der stattliche Zug mit seinen Musik-Kapellen, reichem Fackellicht und Champions aller Art durch die Hauptstraßen unserer Stadt nach der Tarnowitzer-Straße und defilierte, von der Blottnitz-Straße kommend, am Pfarrgebäude ad St. Trinitatem vorbei, wo das Fest-Komitee, der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung auf dem abgesperrten Kirchplatze Aufstellung genommen hatten. Nachdem sich der imposante Zug um den Kirchengaun herumgruppiert hatte, ergriff Rechtsanwält Schröder das Wort und beglückwünschte den hochwürdigen Herrn Jubilar namens der Teilnehmer. Redner betonte besonders, daß diese Ovation eigentlich den Glanzpunkt der ganzen Jubiläumsfeier bilde, sie sei so recht aus dem Herzen der gesamten Bürgerschaft hervorgegangen und erhalte eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß sich alle Konfessionen einmütig hieran beteiligen. Unter lautloser Stille stattete Herr Pfarrer Schirmeisen seinen Dank für die ihm in so überaus reicher Weise erwiesenen Ehrenbezeugungen mit bewegten Worten ab. An dem Fackelzuge, der nach ungefährer Schätzung mindestens 2000 Teilnehmer zählte, nahmen teil: Das Fest-Komitee, Gemeinde-Vertretung und Kirchenvorstand ad St. Mariam, Kath. Bürger-Kasino, Kath. Meister-Verein, Kath. Gesellen-Verein, Leo-Verein, die Schützengilde, die beiden Turn-Vereine, Freiwillige Feuerwehr, die Schneider-, Tischler-, Fleischer- und Schuhmacher-Zunft, der Moissius-Verein und eine Menge Bergleute von den zur Parochie gehörigen Gruben. Nach dem Fackelzuge herrschte noch lange ein lebhaftes Treiben in den Straßen der Stadt, welches von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß das Kath. Bürger-Kasino gestern Vormittag durch seinen Vorstand dem Herrn Jubilar, welcher Präses des Vereins ist, als Jubiläumsgabe einen prachtvollen Silberkasten überreichen ließ. Auf dem Deckel prangt in sauberer Gravierung die

Widmung: „Das dankbare katholische Bürger-Kasino zu Beuthen, seinem Hochwürdigem Präses, Herrn Pfarrer Schirmeisen, zu seinem 25jährigen Priester-Jubiläum. 28. Juni 1866 28. Juni 1891.“ — Die St. Trinitatis-Kirche hat zum Jubiläum ihres Pfarrers ein würdiges Festgewand angelegt. In geschmackvoller Weise hängen Hunderte von Metern Gurlanden von den Wölbungs-Öffnungen herab nach den Pfeilern zu, mächtige Bogen bildend. Vornehmlich das Presbyterium ist mit reichem Kranzschmud ausgestattet. Die kirchliche Feier des Jubiläums fand heute Vormittag statt. Früh zwischen 8 und 9 Uhr versammelten sich vor dem Rathause die Vertreter der städtischen Behörden, die Mitglieder des kath. Bürgerkasinos, der Schützengilde, der Schneiderinnung, des katholischen Gesellen- und des Leo-Vereins, um unter den Klängen der Klatt'schen Kapelle in geschlossenem Zuge in die St. Trinitatis-Kirche zu marschieren. Um 9 Uhr wurde der Hochwürdige Herr Jubilar aus dem Pfarrhause abgeholt und in die Kirche geleitet. Hier selbst zelebrierte der Herr Jubilar ein feierliches Hochamt, welches mit Te Deum und Segen schloß. Eine große Anzahl der Herren Amtsbrüder des Herrn Jubilar hatten sich zu der Feier eingefunden und geleiteten denselben wieder zurück in das Pfarrhaus. Die Vereine marschierten hierauf nach dem kath. Vereinshause. Dann stattete das Fest-Komitee, der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung ihre Glückwünsche ab. Nachmittags fand aus Anlaß des Jubiläums ein Fest-Diner im Hotel Sansouci mit anschließendem Volksfest statt, zu welchem die Anmeldungen überaus zahlreich eingelaufen sind.

* **Königshütte, 26. Juni.** Der dem Grubensäckel gehörige, 11 Morgen große Platz, welcher zwischen Bahnschacht, Schützenstraße und dem Pulverhäuschen gelegen ist, wäre, laut hies. Ztg., ein Bauplatz für das zu erbauende Schlachthaus. Geh. Rat Meitzen hat in der letzten Stadtvorordneten-Sitzung erklärt, daß der Platz käuflich sei. Die Schlachthauskommission wird deshalb wohl ihr Augenmerk auf diesen Platz richten. — Am Mittwoch früh wurden durch den anhaltenden Regen wiederum einige Keller in unserer Stadt überflutet.

* **Königshütte, 27. Juni.** Die hiesige Ztg. berichtet: Auf Bismarckstraße verunglückte der Wagenschieber Heinrich Reilig. Er war beim Ausräumen des sogenannten Sumpfes beschäftigt. Der Maschinenwärter ließ die leere Schale zu zeitig herab, Reilig wurde noch lebendig in das Knappschafstlazarett geschafft, woselbst er heute früh drei Uhr den Geist aufgab. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend hielten die hiesigen Polizeiorgane eine Razzia ab. Es wurden dreizehn arbeits- und obdachlose Individuen aufgegriffen und verhaftet.

* **Myslowitz, 27. Juni.** Am jüdischen Friedhofe sind so tiefe Stellen entstanden, daß eine Mannshöhe nicht hinreicht, um dieselben zu durchwaten. Einige Knaben badeten auf den Wiesen, wobei einer in eine der tiefen Stellen geriet und trotz sofortiger Hilfe durch drei Kosaken erst nach 2 Stunden als Leiche hervorgeholt ist. — In Brzezinka erkrankt gestern ebenfalls beim Baden der 21-jährige Sohn des Kaufmanns Simenauer im Brzemschlusse.

* **Rattowitz, 27. Juni.** Auf eigentümliche Weise verunglückte gestern Vormittag ein Arbeiter auf der Schwellenbeize. Ein anderer Arbeiter nahm von einem Haufen übereinandergelagerter Schwellen seine dortliegende Jacke und stieß dabei an eine Schwelle. Dieselbe fiel von dem Haufen herunter und auf den danebenstehenden Genossen so unglücklich, daß das eine Bein brach. Der Verunglückte wurde in das Bogutschüzer Lazarett überführt. — Die hiesige Zeitung meldet weiter: Ein heftiges Gewitter tobte während der heutigen Mittagsstunde über Rattowitz. — Zum Balzener Schulhausbau hat der Staat eine Summe von 29,638 M. beigesteuert. Wenn wir die jüngsthin aus dem Freiluzgeldersonds gewährten 29,000 M. hinzurechnen, so verfügt jetzt die Gemeinde über eine Summe von 58,630 Mark, also wohl hinreichend genug, um ein recht stattliches Schulhaus erbauen zu können. Leider ist der erste Spatenstich zum Bau noch immer nicht gethan worden.

* **Myslowitz, 28. Juni.** Unser Städtchen hat sein Festgewand angelegt, um den alten Soldaten einen würdigen Empfang zu bereiten. Auf der Blesserstraße, dem Ringe, der Beuthenerstraße und der Straße am Güterbahnhofe, sowie an der Myslowitz-Grube sind prachtvolle Ehrenportale erbaut. Schon gestern durchzogen die ersten Gäste, welche auf der Rückreise von der Oswien-cimer Gedächtnisfeier hier abgestiegen waren, die Straßen und beteiligten sich an der Vorfeier, welche im Garten des Hoteliers Wennrich durch ein von der Musikkapelle des Infanterieregiments „Reith“ ausgeführtes Konzert seinen Anfang nahm. Nachdem der zweite Teil des Programms beendet war, fand ein Zapfenstreich durch die festlich erleuchtete Stadt, mit einem von der Feuerwehr arrangierten Fackelzug, statt. Sonntag früh halb 10 Uhr marschierte die Regimentsmusik nach dem Bahnhofe, um die Gäste zu empfangen. Dasselbst nahm der hiesige Kriegerverein mit der aus den Kameraden Feyer und Wahl bestehenden Empfangskommission Aufstellung, und beim Einfahren der aus beiden Richtungen ankommenden Züge ertönte die Musik. Die Kameraden wurden unter Vorantritt eines Tambour- und Pfeiferkorps, sowie der Musikkapelle bis vor das Rathaus geleitet, wo die Abgabe der Fahnen stattfand und hierauf marschierten sie in Wennrich's Garten. Die zweite Abholung der Gäste erfolgte um halb 12 Uhr beim Personenzuge.

Diese beiden Züge brachten allein über 1000 Kameraden. Nachdem auch diese ihre Fahnen abgegeben, wurden sie ebenfalls nach dem Kongertgarten geleitet. Um halb 3 Uhr traten sämtliche Vereine auf den Wilhelmplatz zur Paradeausstellung an. Hierauf erschienen die städtischen Behörden und die Geistlichkeit. Landgerichtsdirektor Major Hannemann-Beuthen hielt eine Ansprache und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Sodann ergriff Bürgermeister Odersky das Wort zur Begrüßung der Gäste. Bundeshauptmann Menzel aus Rattowitz sprach dem Vertreter der Bürgerschaft seinen Dank im Namen sämtlicher Kameraden für die gastliche Aufnahme aus und hob besonders hervor, daß, trotzdem Myslowitz erst vor 4 Jahren das Bundesfest in seinen Mauern angenommen, es dem hies. Kriegervereine sehr hoch anzurechnen sei, daß, nachdem mehrere Orte die Annahme abgelehnt, derselbe sich wiederum zur Annahme desselben erböten und keine Kosten gescheut hat. Redner richtete hierauf noch einige Worte an die Kriegervereine, ermahnte dieselben sich fernzuhalten von allen politischen und religiösen Umtrieben. Sein Hoch galt dem Kriegerverein aus der Stadt Myslowitz. Nachdem Redner geendet, schritten sämtliche Vorstände, Offiziere, die Spitzen der Behörden und die Geistlichkeit die Front ab, worauf der Festzug nach dem Mühle'schen Garten stattfand. Im Zuge befanden sich 23 Fahnen und über 2000 Kriegervereins-Mitglieder. Auf allen Straßen wogten die Menschenmengen, und dennoch war der große Garten, welcher mehrere 1000 Menschen faßt, überfüllt. Die Musik fand allgemeinen Beifall und das ganze Fest war ein überaus gelungenes. Nicht unerwähnt sei, daß für die Stadt über 60 Fuhrer Reifig verwendet worden sind, welches in zuvorkommenster Weise von der Forstverwaltung aus Emanuelsfegen dem Verein zur Verfügung gestellt war.

* **Myslowitz, 29. Juni.** Es ist schon einige Male auf das trügerische Bett unserer Przemsa hingewiesen worden, trozdessen wird wenig Vorsicht angewandt, sondern beliebige Stellen werden von den Knaben aufgesucht, um daselbst zu baden. Gestern wäre ein 14jähriger Knabe an einer solchen Stelle bald ein Opfer des nassen Elements geworden. Die Stellen an Mühle's Garten, Spinnfabrik etc. sind zu meiden. — In dem benachbarten Buschkin, Fabrikort in Russisch-Polen, ist einer Frau von einem großen Hunde der eine Oberarm zerfleischt worden. Sofortige Hilfe suchte sie bei unserem Knappschafstbarze Herrn Dr. Albers, der die Wunden vernähte.

(Singesandt*)

In dem in Nr. 135 des Gleiwitzer Intelligenz-Blattes enthaltenen Bericht über die Gauvorturnerstunde des Oberschlesischen Turngaues findet sich eine Bemerkung des Referenten, welche den Leiter jener Gauvorturnerstunde zu nachstehender Berichtigung veranlaßt. Die in der besagten Gau-Vorturnerstunde vorgeführte Riege, aus Mitgliedern des Männer-Turnvereins Gleiwitz bestehend hatte durchaus nicht die Aufgabe, zu zeigen, wie „leichtere Uebungen exakt und schulgerecht“ darzustellen sind, sie sollte vielmehr ebenso wie die Riege des Männerturnvereins Königshütte und die des Turnvereins-Vorwärts-Gleiwitz eine Uebungsgruppe darzustellen versuchen, welche geeignet wäre, von den besten Turnern der Oberschlesischen Vorturnerschaft am Kreisturnfest des II. deutschen Turnkreises (Schlesien und Südbospen am 9. August zu Biegenitz mustergültig vorzuführen. Im Anschluß an die Vorführungen der genannten 3 Vereine sollte seitens der für das Kreisturnfest gemeldeten Vorturner die Auswahl derjenigen Uebungsgruppe erfolgen, welche für den genannten Zweck am besten geeignet erschiene. Daß diese Abstimmung gerade die Wahl der durch Mitglieder des Männer-Turnvereins Gleiwitz dargestellten Uebungsgruppe zurfolge hatte, beweist, daß genannte Riege die oben angebeutete Aufgabe trefflich gelöst hat. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Leistungen einer Musterriege aus Mitgliedern der Vorturnerschaft eines großen Gaues über die Durchschnittsleistung eines Vereins hinausgehen hat, wenn es gilt, das Beste zu zeigen. Es ist aber auch selbstverständlich, daß zur mustergiltigen Darstellung einer solchen Leistung ein Verein allein Kräfte in größerer Anzahl nicht besitzen wird noch braucht, sonst wäre es eben nicht mehr als eine Durchschnittsleistung. Um „jedem Riegemitgliede Gelegenheit zu geben zu zeigen, was es gelernt hat und was es im praktischen Turnen vermag“, dazu bietet sich bei Lokal- und Gaufesten Gelegenheit genug. Insbesondere hat auch der in Rede stehende Verein an seinem jüngst gefeierten 30jährigen Stiftungsfeste und zwar gerade an demselben Gerät und unter demselben wackeren Vorturner gezeigt, was er zu leisten imstande ist. Im übrigen entspricht es „den Prinzipien der deutschen Turnerei“ voll und ganz, wenn bei seltenen Gelegenheiten auch gezeigt wird, wie weit es durch systematische Entwicklung die Turnerei in ihren Leistungen bringen kann, denn sonst hätten unsere Kreis- und deutschen Turnfeste wenig Wert. Die den Referenten befremdende Ritzung, welche er darin fand, daß nicht jede Uebung von jedem Riegenmitgliede nachgeturnt wurde, geschah nicht des „Verneuens“ wegen, sondern auf ausdrücklichen Wunsch des Gauvorturners, um Zeit für die weiteren Uebungen zu gewinnen. Den genannten drei Vereinen sei bei dieser Gelegenheit nochmals der wärmste Dank für ihre besonderen Mühen abgestattet.

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fleischer **Thomas Powroslo** von hier dem Trunke in hohem Maße ergeben ist und in Folge dessen hiermit zum **Trunkenbolde** erklärt wird.

Es dürfen demnach demselben weder geistige Getränke verabfolgt, noch darf ihm der Aufenthalt in Gast- und Schanklokalen gestattet werden.

Gast- und Schankwirte, welche dieser Verordnung zuwiderhandeln, verfallen in Gemäßheit der Regierungs-Verordnung vom 29. Juli 1885 in eine Geldstrafe bis 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt und haben unter Umständen die Entziehung der Schankkonzession zu gewärtigen.

Gleiwitz, den 26. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Friz.

Bekanntmachung.

In Übereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung haben wir beschlossen, die Straße an der Klönitz von der Bahnhofstraße an entlang der Lohmeyer'schen Grundstücke bis zu der über den Koppotteich geführten Seitenstraße zur Bahnhofstraße zu regulieren. Dies bringen wir hiermit auf Grund des § 5 des Ortsstatuts für den hiesigen Stadtbezirk betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen pp., bestätigt am 8. November 1878, zur öffentlichen Kenntnis.

Gleiwitz, den 27. Juni 1891.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthause zur Krone, Nikolaitraße hier selbst,

50 Rieß Post-Seidenpapier, und Briefbogen, 100 Stück Kaffeetassen, Kopierbücher, Couverts u. Patenbriefe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Gleiwitz, den 1. Juli 1891.

Mitrenge, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 3. Juli cr., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthause zur Krone, Nikolaitraße hier selbst, aus einem Nachlaß **verschiedenes Mobilar, 2 Bettstellen mit 1 Gebett Betten, 1 Kleiderschrank, 3 Stühle, 1 Sopha, 1 Matratze, 2 Bettüberzüge, sowie Leibwäsche und Frauenkleider**

gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Gleiwitz, den 1. Juli 1891.

Rothkegel, Gerichtsvollzieher.

Ia. Maibrinse

(Alpenkräuterkräuter) empfiehlt

J. Nenstil.

Schwarzwurzel-Honig.

Bei allen Lungen- und Brustleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel im Gebrauch; ich empfehle daher diesen auf das Sorgfältigste zubereiteten Saft bei Husten, Eiserkeit, Luft-Wehen- und Lungenkatarrh, Reuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse als vorzügliches Hausmittel. Die Flasche kostet 60 Pf.

Zu beziehen durch Herrn Albert Kraus in Gleiwitz, Herrn F. W. Arlt in Königshütte, Herrn Eduard Rudzki in Beuthen, Herrn J. Gohm in Lipine, Herrn J. Jäger in Lagiewnik, Herrn Gustav Schenker in Kattowitz, Herrn A. Dömann in Beiskretscham.

Einige tüchtige

Schlosser

für Maschinenteile und Werkzeuge finden als Vorarbeiter bei der

Hüttenverwaltung Königshütte (Oberschlesien) dauernde Beschäftigung.

Liebe Christen!

Schenkt mir eine Gabe für die Kirche zu Weimar. Ihr wisst, wie notwendig dieselbe ist. Unmöglich können wir den Bau bezahlen, wenn uns die christliche Barmherzigkeit nicht beisteht.

Auch der kleinste Beitrag hilft das Werk vollenden. Dem Herrn muß eine Kirche wohlgefällig sein, welche gebaut wird von den kleinen Gaben und der großen Liebe zahlreicher Christen.

Weimar (Thüringen).

A. Jüngst, Pfarrer.

Auch die Expedition d. Bl. nimmt weitere Beiträge entgegen.

XIV. Versammlung der Katholiken Schlesiens in Ratibor.

Programm:

Sonntag, den 5. Juli.

Abends 6 Uhr: Segensandacht in der Pfarrkirche.

Abends 7 bis 11 Uhr: Konzert im Tivoli, während dessen 8 Uhr Begrüßung und Konstituierung.

Montag, den 6. Juli.

Vormittags 8 Uhr: Hochamt in der Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr bzw. 10 bis 12 Uhr: Sektion für Schule im Tivoli (unterer Saal) und sociale Frage im Tivoli (oberer Saal.)

Mittags 12 Uhr: Erste geschlossene Versammlung im Tivoli. (Pause bis 3 Uhr.)

Nachmittags 3 Uhr: Damenversammlung im Keilschen Bade.

Abends 6 Uhr: Konzert im Keilschen Bade.

Nachmittags 3 bis 4 1/2 Uhr: Sektions-Sitzungen für Presse, Caritas, Missionen im Tivoli, für Kunst in der Knabenschule.

Nachmittags 5 bis 8 Uhr: Erste öffentliche Versammlung im Tivoli.

Abends 8 Uhr: Kommerse der katholischen Studenten-Korporationen „Unitas“ und „Winfridia.“

Dienstag, den 7. Juli.

Vormittags 8 Uhr: Requiem in der Pfarrkirche.

Vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Sektions-Beratungen.

Vormittags 10 Uhr: Volksverein im Tivoli.

Vormittags 11 Uhr: Katholischer Sammelverein.

Mittags 12 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Tivoli.

Nachmittags 4 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung im Tivoli.

Nach Schluss: Konzert im Tivoli.

Mittwoch, den 8. Juli:

Ausflug.

Der Preis der Eintrittskarten für alle Sitzungen beider Versammlungen beträgt **2,50 Mk.** Jedem Teilnehmer wird bei genau angegebener Adresse ein Exemplar der gedruckten Reden nachträglich portofrei zugeschickt.

Vorherige Bestellungen von

Eintrittskarten und Quartieren

sind zum Vorteile der Teilnehmer vom **25. Juni ab bis zum 5. Juli** an den Vorsitzenden der Wohnungs-Kommission Herrn Kaufmann **Robert Benke** (Bahnhofstrasse) zu richten; wird die briefliche Zusendung der Karten gewünscht, so ist das Porto von 10 Pfg. dem Betrage von 2,50 Mark beizufügen.

Vom 5. Juli ab sind

Wohnungsbillets mit Eintrittskarten

nur im **Tivoli** zu haben.

Leo Wörl'sche Führer durch Ratibor

sind zu dem Preis von 50 Pfg. pro Exemplar auch durch uns zu beziehen.

Zum Eiskeller

Siegfried Steinitz, Gleiwitz.

empfiehlt seine wohlgepflegten Biere, durch Kohlensäure verzapft.

Münchener Franzikaner,

Pilsener, Bürgerliches Bräuhaus,

Culmbacher Kissling

(weltbekanntes bestes Culmbacher Bier)

Tichauer,

Grätzer,

Berliner Weissbier,

Engl. Porter und Ale,

Lager feinsten Original-Weine.

Gute Küche, anerkannt seit 21 Jahren.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Delikatessen, Wild, Fischen und Geflügel.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe
vierteljährlich
90 Pf.

Die Arbeitsstube.

Kleine Ausgabe
vierteljährlich
60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation u. Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.

Neu: kolorierte Vorlagen für farbige Filet-Quipure und Häkel-Arbeiten. Natürlich ein Heft mit reich illustriertem Text, ner farbigen Tafel mit fein kolorierten stülgerichten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urteile der Presse.

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanewasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Fürs Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanewasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“

Jugendvereins-Kommiff. des Schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

Germania (Berlin). — Sowohl die zahlreichen farbigen u. schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“

Abonnement auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube (Eugen Thietmeyer) in Leipzig entgegen. 2 Probehefte frei gegen Eins. von 20 Pf. in Briefmarken

Papier-Servietten

zu haben in der Buchdruckerei von **L. B. Salowski**.

Drei Stuben, Küche nebst Zubehör im Vorderhause, vom 1. Oktober beziehbar, hat zu vermieten

A. Przybilka, Wattenfabrik.

In der Buchdruckerei der „Oberschlesischen Volksstimme“ ist zu haben

Die Broschüre Ludw. Windthorst

zur Erinnerung an sein Leben und Wirken.

Preis 20 Pfg. Bei Franco-Zusendung 23 Pfg.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. u. 80 Pf. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an postfrei

Ferd. Rahmstorf,
Ottenfen bei Hamburg

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Lebensbesch. u. Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden.

Visitenkarten

liefert schnell und billigt die Buchdruckerei von **L. B. Salowski**.

Meine gebrannten Kaffees

in allen Preislagen zeichnen sich aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch größere Ausgiebigkeit im Verbrauch infolge Einrichtung meiner

Rösterei nach neuestem System

Reiche Auswahl von Rohkaffees.

Noch erlaube mir auf meine große Auswahl einer guten, rauchbaren 5 und 6 Pf.-Zigarre aufmerksam zu machen. Ein Versuch wird überzeugen.

J. Nenstil.

A. Silbergleit's

photographisches Atelier

Gleiwitz, Bahnhofstrasse

empfiehlt sich zu

photographischen Aufnahmen aller Art,

als:

Original-Aufnahmen,

Vergrößerungen, Aufnahmen gewerblicher Gegenstände, Häuser, Landschaften etc.

Aufnahmen finden zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung statt.

Barth'sche Sammlung wohlfeiler katho! Bücher.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leben der Heiligen für das katho! Volk.

(Nach dem größeren Werke von A. Höhne, Pfarrer in Düsseldorf) Mit kirchlicher

Druckerlaubnis. 512 Seiten 8°.

geb. 1 M. 50 Pfg. in festem ganz Leinenband.

Eine so billige Heiligenlegende, daß auch die wenig Bemittelten sie anschaffen, und daß Vereine etc. für eine verhältnismäßig geringe Summe größere Partien verteilen können. Die früheren Bände der Sammlung: Nachfolge Christi 50 Pf., Philothea 75 Pfg., Liguori's Befehlungen 50 Pfg., Goffine's Handpostille 1 M., sind in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet.

Aachen, Mai 1891.

Rudolph Barth.

Die Herren Geistlichen, welche diese Heiligenlegende in einer Buchhandlung ihres Ortes nicht vorrätig finden, werden gebeten, ein Probe-Exemplar direkt von mir zu verlangen und mir geeignete Wiederverkäufer zu empfehlen.

Maria von Lourdes

Geschichte des Gnadenortes Lourdes.

Mit einer Novene zu Ehren u. L. F.

von

Dr. Johannes Chrzaszcz.

Mit fünf Abbildungen.

Approbiert vom hochw. fürstbischöflichen General-Vikariat-Amt zu Breslau. Preis M. 1.20. — Gegen Einsendung von M. 1.30 erfolgt Franco-Zusendung durch die Expedition dieses Blattes.

Groß-Strehlitz.

Verlag von A. Wilpert.

Das „Schlesische Pastoralblatt“ urteilt über das Werk also: „Es freut uns, daß der Gnadenort von Lourdes nun auch von einem schlesischen Priester gefeiert worden ist. Dr. J. Chrzaszcz hat bei Wilpert (Groß-Strehlitz) unter dem Titel: ‚Maria von Lourdes‘ die Geschichte des Gnadenortes bei aller Kürze doch erschöpfend und sehr ansprechend geschrieben. Das vollständig gehaltene und mit 5 Bildern geschmückte Buch sei insbesondere durch die Herren Geistlichen den Familien empfohlen. Die Novene zu Ehren u. L. F. macht das Buch noch nützlicher.“